

„Ein Verständnis für improvisierte Musik und Freejazz habe ich von Kind auf mitbekommen. Wenn ich dann mal Freunde zu einem Konzert mitgenommen habe, dachten die oft ‚Oh Gott, was ist das denn?‘“ (Foto: Nadja Höhfeld)

Improvisation mit dem Plattenspieler

Von Martin Kaluza

Früher waren DJs Einzelkämpfer. Sie legten Platten mit „Konservenmusik“ auf, damit die Leute tanzten. In der Disco ging man zu ihm ans Pult, bestellte seine Lieblingslieder und einmal die Stunde rief er zur Damenwahl auf. Früher eben. Mit dem Hip-Hop hat sich das geändert. DJs begannen zu scratchen, standen mit „echten Bands“ auf der Bühne und machten selbst Musik. In den 1990er Jahren waren die Turntables aus keiner Cross-over-Band wegzudenken und inzwischen tauchen sie sogar in Jazzbands auf.

Einer, der bei der Verschiebung üblicher DJ-Klischees munter mitmischt, ist der Berliner Vincent Graf Schlippenbach. Unter dem Namen DJ Illvibe arbeitet er als Produzent für Peter Fox und Miss Platnum. Außerdem spielt er Turntables in der Improvisationsband Lychee Lassi und ist Teil des experimentellen Projekts Lok 03.

tools 4 music: Du checkst in ein Hotel ein. Was schreibst du im Anmeldeformular unter „Beruf“?

DJ Illvibe: Musiker.

tools 4 music: Nicht DJ?

DJ Illvibe: Das DJ steckt ja schon in meinem Künstlernamen. Ich habe mit 15 als Hip-Hop-DJ angefangen,

wie viele andere. Irgendwann erkannte ich, dass meine Stärke darin lag, die Turntables als Musikinstrument zu benutzen. Das ist zwar eine Phrase, die etwas abgedroschen klingt. Aber ich glaube, ich habe es mittlerweile geschafft, die Plattenspieler im Zusammenhang mit Bands und improvisierter Musik einzusetzen. Ich arbeite auch noch als Club-DJ, aber nicht regelmäßig. Hauptsächlich nutze ich Turntables, um mit Leuten zusammen zu spielen, indem ich scratche und bestimmte Platten auflege. Manchmal benutze ich ein Gitarren-effektgerät, um Verzerrung draufzulegen.

tools 4 music: In den 1990er Jahren galt es unter Funk- oder Cross-over-Bands als hip, einen DJ dabei zu haben. Bei den meisten hat es aber einfach nur genervt, weil die immer das gleiche gescratcht haben und die Band ihnen keinen Raum ließ.

DJ Illvibe: Gut beobachtet.

tools 4 music: Was machst du anders?

DJ Illvibe: Als ich Ende der 1990er Jahre mit der Schule fertig war, wurde ich von einem Kumpel mit einer Top-40-Band angesprochen, der auf Galas spielte. Sogar die wollten einen DJ haben, der einfach nur rumstand und cool aussah auf der Bühne. Ich musste nichts weiter machen als das typische „tschick tschicke tschhhh“. Inzwischen halte ich mich von Projekten fern, in denen der DJ nur Beiwerk ist. Ich stelle mich mehr in den Vordergrund und nehme oft eine solistische Position ein, zum Beispiel bei Lychee Lassi.

Wenn ich mit improvisierenden Bands spiele, gerade im Jazzbereich, gelte ich dann durchaus als gleichberechtigter Musiker.

tools 4 music: Ein fester Bestandteil von Lychee Lassi-Auftritten ist, dass ihr so etwas wie Bastard Pop live spielt. Die Band spielt einen Groove oder ein bestimmtes Schema und du steuerst dann von Platte den Gesang bei. Ist es einfach, an die Gesangsspuren heranzukommen?

DJ Illvibe: Im Hip-Hop gab es schon lange Maxis, auf denen A-capellas aufgenommen waren. Mit dem digitalen Vertrieb und Software wie „Traktor“ oder „Final



Drei mit Lok / Familienunternehmen Lok 03:
Alexander von Schlippenbach, Aki Takase, DJ

Scratch“ ist es noch einfacher geworden. Manche DJs filtern sich den Gesang aus regulären Stücken heraus, aber das hört man dann auch.

tools 4 music: Von Whitney Houstons „I Wanna Dance With Somebody“ kam seinerzeit eine Maxi heraus, auf der auch eine Version nur mit ihrem Gesang verewigt war. Das wurde damals sogar im Radio gespielt. Man hörte noch ganz leise, wie aus ihren Kopfhörern das Schlagzeug schepperte.

DJ Illvibe: Von Hip-Hop-DJs wurden A-capellas schon früh genutzt. Auf dem einen Plattenspieler hatten sie ein Instrumental, auf dem anderen ein A-capella. Dadurch bekommt man die Sicherheit, auch live einen Remix machen zu können. Ich fand das damals schon super – gerade wenn man ein ganz poppig Instrumental hat und dann einen Rapper drüberlegt, den keiner kennt. So hat eigentlich meine Produzententätigkeit angefangen.

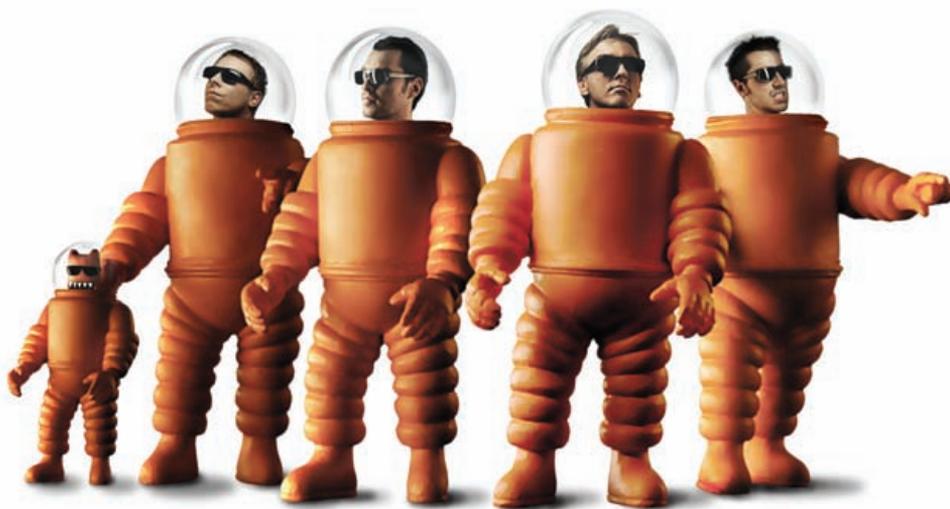
tools 4 music: Bei einem eurer Konzerte habe ich auch schon Vogelstimmen von Geräusch-LPs gehört.

DJ Illvibe: Früher habe ich so etwas gemacht, heute interessieren mich diese humoristischen Elemente nicht mehr so. Das gehört eher zu den 1990er Jahren.

tools 4 music: Dein Vater Alexander von Schlippenbach ist Pianist und fehlt als Free-Jazz-Pionier in keinem Jazzlexikon. Es heißt immer, es wäre dir gar nicht so recht, wenn man dich auf ihn anspricht. Stimmt das noch?

DJ Illvibe: Es stört mich nicht, auf ihn angesprochen zu werden, ich mache ja sogar Musik mit ihm. In der Band Lok 03 sind wir ein Familienunternehmen und spielen zusammen mit meiner Stiefmutter Aki Takase. Bei der Ankündigung wird das natürlich gern als Aufhänger genommen. Es ist überhaupt kein Problem, wenn die Leute mitbekommen, dass wir eine Familie sind. Aber ich finde, man muss es nicht als Erstes sagen. Das Publikum ist dann so voreingenommen. Mir ist es lieber, wenn sich die Leute erst einmal die Musik anhören.

DJ Illvibe



„Mir gefällt es, wenn sich Bands Gedanken um das Outfit machen, weil das die Wirkung auf der Bühne noch verstärkt – auch wenn sich zum Beispiel in einer Jazzband alle in guten Anzügen auf die Bühne stellen. Schon bei James Brown war dieser Aspekt wichtig. Da musste der oberste Hemdknopf sitzen.“

tools 4 music: Hast du dir als Instrument mit Absicht die Plattenspieler ausgesucht, um dich möglichst weit vom Klavier weg zu bewegen?

DJ Illvibe: Vielleicht unterbewusst. Wenn ich auch Klavier gespielt hätte, wäre es schwieriger geworden, mich gegen meinen Vater abzugrenzen. Aber ich habe zuerst Trompete und Schlagzeug gelernt, und wir haben schon zusammen Jazzstücke gespielt, da war ich noch ein Kind. Als ich dann anfing, mich für Hip-Hop zu interessieren, war ich ganz froh, dass mein Vater davon keine Ahnung hatte. Inzwischen finde ich es toll, dass ich als DJ mit Musikern spiele, mit denen er auch spielt. Am Anfang hat er das Plattenspielerding nicht so ernst genommen. Ihm war das zu gleichförmig, ebenso wie überhaupt programmierte Musik. Als er mich dann auf der Bühne gesehen hat, änderte sich das. Von ihm kam dann selbst die Anregung, dass wir mal was zusammen machen sollten.

tools 4 music: Ich kann mir vorstellen, dass du durch deinen musikalischen Hintergrund eine stilistische Offenheit mitbringst, die im Hip-Hop eher selten anzutreffen ist.

DJ Illvibe: Ein Verständnis für improvisierte Musik und Free-Jazz habe ich von Kind auf mitbekommen. Wenn ich dann mal Freunde zu einem Konzert mitgenommen habe, dachten die oft „Oh Gott, was ist das denn?“ Für mich war das immer ganz selbstverständlich und ich bin auch froh darüber. Es war ein Glück, dass ich diese Erfahrungen mit dem Hip-Hop verbinden konnte.

tools 4 music: Du arbeitest – vor allem im Team unter dem Namen The Krauts – auch als Produzent, zum Beispiel für Seeed.

DISKOGRAPHIE (AUSWAHL)

mit Seeed:

„Music Monks“ (Downbeat, 2003)
„Next!“ (Downbeat, 2005)

mit Lychee Lassi:

„Kap Hoorn“ (Swamp, 2001)
„Out Now“ (Blue Pearls, 2006)

mit Miss Platnum:

„Chefa“ (Four Music, 2007)
„The Sweetest Hangover“ (Four Music, 2009)

mit Peter Fox:

„Stadtaffe“ (Downbeat, 2008)

mit Aki Takase und Alex von Schlippenbach:

„Lok 03“ (Extraplatt, 2005)

Mehr im Internet

www.lycheelassi.de
www.missplatnum.com
www.myspace.com/thekrautsproducerteam
www.avschlippenbach.com/dlok03/lok.html

DJ Illvibe: Bei Seeed haben wir es so aufgeteilt, dass verschiedene Bandmitglieder die Stücke einer neuen Platte produzieren. Zu Beginn war ich bei Seeed-Auftritten auch noch auf der Bühne dabei. Ich habe mich dann zurückgezogen, um mehr produzieren zu können.

tools 4 music: Wie habt ihr bei den Krauts denn die Arbeiten verteilt?

DJ Illvibe: Ich bin derjenige, der mit neuen Ideen anfängt. Ich gehe als Erstes in alle möglichen Plattenläden und suche mir Samples zu der Richtung, die wir uns überlegt haben. Ich produziere vielleicht dreißig Skizzen, dann setzen wir uns zusammen und schauen, was man daraus machen kann. Monk ist derjenige, der alles fertig macht. Er schreibt auch Texte und hat zum Beispiel mit Peter Fox viel für das Album geschrieben. Manchmal überschneiden sich unsere Aufgaben auch, aber im Grunde bin ich der Mann fürs Grobe. Der Dritte in unserem Team ist Dirk Berger, der Gitarrist von Lychee Lassi. Er kümmert sich um das Kompositorische und die Harmonien. Wir ergänzen uns also ganz gut.

tools 4 music: Für Miss Platnum hast du die letzten beiden Alben produziert. Ihr spielt eine Mischung aus R&B, tanzbaren Beats und Balkanbläsern. Wie seid ihr da vorgegangen?

DJ Illvibe: Bei der ersten Platte hatten wir die Idee, die zwei Dinge zu verbinden. Miss Platnum kommt ja ursprünglich aus Rumänien, aber sie hat hier immer R&B gesungen. Wir fanden die Verbindung interessan-

ter, als einfach die nächste R&B-Platte aus Deutschland zu machen, was ohnehin immer schwierig ist. Zunächst wurde mit Samples von Balkan-Sachen gearbeitet oder Passagen von Musikern aus unserem Seeed-Umfeld nachgespielt. Daraus entwickelte sich eine live-taugliche Kombination. Für die zweite Platte sind wir dann nach Belgrad gefahren und haben mit Boban Marković und seiner Bläsertruppe aufgenommen.

tools 4 music: Boban Marković zählt zu den bekanntesten Balkan-Musikern. Wie kam der Kontakt zustande?
DJ Illvibe: Wir waren Fans seiner Musik und haben ihn und seine Leute angesprochen. Als die Idee zu dem Projekt stand, galt es, eine Menge Platten mit Balkanmusik durchzuhören. Mir war schon lange aufgefallen, dass Boban Marković und seine Musiker immer gut klingen und dass diese Bläser einen ganz eigenen Sound haben. Zum Glück beruhte die Lust an dem Projekt auf Gegenseitigkeit und die Termine haben gepasst.

tools 4 music: Mir ist aufgefallen, dass offenbar alle deine Bands großen Wert auf Styling legen – ob nun Seeed, Miss Platnum oder Lychee Lassi. Woher kommt das?

DJ Illvibe: Man kann natürlich die Musik für sich sprechen lassen. Aber mir gefällt es, wenn sich Bands Gedanken um das Outfit machen, weil das die Wirkung auf der Bühne noch verstärkt – auch wenn sich zum Beispiel in einer Jazzband alle in schicken Anzügen auf die Bühne stellen. Schon bei James Brown war dieser Aspekt wichtig. Da musste der oberste Hemdknopf sitzen.

tools 4 music: Die Alben von Seeed und Miss Platnum sind typische Studioproduktionen, mit vielen Samples, Softwareinstrumenten und programmierten Sequenzen. Als Band hat man ja oft die Tendenz, die Stücke bei Auftritten schneller zu spielen als auf Platte. Müssen sich bei Miss Platnum alle Musiker nach den Loops richten oder kann man die während der Show anpassen?

DJ Illvibe: Viele Nummern spielen wir live schneller, das habe ich auch schon bei Seeed gelernt. Da ging es manchmal um einen halben bpm (*beats per minute, die Red.*). Dafür musste ich den ganzen Song noch mal umrechnen. Loops können einen schon einzwängen, aber eine aufwendige Produktion wie Miss Platnum lässt sich auch nicht ganz ohne Loops umsetzen. Bei Peter Fox zum Beispiel haben die Musiker auf der Bühne die ganzen Loops mit Keyboards taktweise angesteuert. Damit kann man sich besser anpassen, als wenn ein komplettes Arrangement durchläuft.

tools 4 music: Erwartet euer Publikum eigentlich, dass die Musik genauso klingt wie auf der Platte?

DJ Illvibe: Nicht unbedingt. Bei bestimmten Stücken merke ich, dass es live nicht so abgeht, wenn man sie genauso bringt wie auf Platte. Das Miss Platnum-Stück „Mercedes Benz“ spielt die Band inzwischen mit einer komplett anderen Begleitung, da ist nur der Text geblieben. Wenn man merkt, dass ein Stück im Konzert nicht so funktioniert, tut man gut daran, es zu remixen. ■

VON DEINEN NACHBARN EMPFOHLEN



DER VIRTUELLE REGIERAUM FÜR DEINEN KOPFHÖRER



Saffire PRO 24 DSP

11 Uhr nachts und Du stehst vor der Mischung Deines Tracks. Du legst los, andere wollen schlafen. Flüsterleise helfen Dir Deine Monitore nicht und der Kopfhörermix bringt keine überzeugenden Ergebnisse. Musst Du abbrechen?

Wie wäre es, per Kopfhörer so wie über Lautsprecher im Raum zu hören? Wähle aus unterschiedlichen Regieräumen, Standardmonitoren und Abhörpositionen, ergänzt um Klangvergleiche zum Hi-Fi-System, Küchenradio oder Fernseher. Und alles, ohne je die Kopfhörer abzusetzen.

Das Focusrite Saffire PRO 24 DSP simuliert mit „VRM“ (Virtual Reference Monitoring) Räumlichkeiten, Lautsprecher und Abhörpositionen für die Mischung auf dem Kopfhörer. So kannst Du immer und überall arbeiten ... Und nebenbei erhältst Du ein erstklassiges FireWire-Audio-Interface mit 16 Ein- und 8 Ausgängen! Auch erhältlich als Saffire PRO 24 mit gleicher Anzahl Ein- und Ausgängen, nur ohne VRM und DSP-Effekte, dafür nochmals erschwinglicher.

Weitere Informationen unter www.focusrite.com/SaffirePRO24DSP



Focusrite Novation Deutschland,
Postfach 1465, 74604 Öhringen

Tel: 0700 362 877 48
Fax: 0700 362 877 49

Email: info@focusrite.de
Web: www.focusrite.de


Focusrite
THE INTERFACE COMPANY